

## PRESSEINFORMATION

### Die Wiener Erklärung zur Sozialen Arbeit **400 Unterstützungserklärungen in 5 Tagen**

*(Wien, 19. Juni 2007) „Seit fünf Tagen sammeln wir Unterstützungen für die ‚Wiener Erklärung‘ auf [www.sozialarbeit.at](http://www.sozialarbeit.at), aber mit diesem Zuspruch haben wir wirklich nicht gerechnet“, betont Josef Bakic von der FH Campus Wien (Fachhochschule). Das Ziel der drei InitiatorInnen (Josef Bakic, Marc Diebäcker und Elisabeth Hammer) war es, Ergebnisse aus zwei Jahren Projektarbeit auf den Punkt zu bringen und zu veröffentlichen. Denn über negative Folgen gegenwärtiger Sozialpolitik wird in Österreich kaum berichtet – die konkreten Auswirkungen auf Sozialarbeit und tausende ihrer KlientInnen sind in der Gesellschaft kaum bekannt.*

Zu einigen zentralen Thesen der Wiener Erklärung:

- Der Druck zum kostengünstigsten Angebot im Sozialbereich lässt derzeit inhaltlich-fachliche Aspekte der Sozialen Arbeit in den Hintergrund treten. Gerade die Dominanz betriebswirtschaftlicher Zielsetzungen beeinträchtigt die Professionalität von SozialarbeiterInnen negativ. Der Erfolg Sozialer Arbeit wird zunehmend in Quantitäten und Quoten gemessen sowie standardisiert. Ein qualitatives Verständnis für die Arbeit mit Menschen in individuellen und sozialen Problemlagen geht dabei verloren.
- Ein politisch zu verantwortender Ressourcenmangel in der Sozialen Arbeit führt zunehmend zur gesellschaftlichen Ausgrenzung von KlientInnen. Der Aspekt Menschen zu unterstützen, gerät in der Sozialen Arbeit so immer mehr in den Hintergrund und löst sich zunehmend in bürokratischem Handeln auf. Kontroll- und Disziplinierungsaspekte in der Arbeit mit KlientInnen nehmen zu. Zudem gestaltet es sich für soziale Organisationen und ihre MitarbeiterInnen immer schwieriger, gesellschaftliche Problemlagen politisch zu vermitteln und öffentliche Kritik zu äußern.

Der überraschend große Zuspruch von MitarbeiterInnen in sozialen Einrichtungen sowie die Unterstützung zahlreicher ExpertInnen aus dem In- und Ausland belegen, dass die Projektverantwortlichen einen Nerv getroffen haben. Zunächst hatten das Forscherteam gehofft 300 Unterstützungen für die Wiener Erklärung zu erhalten, doch bereits am vierten Tag der online Petition wurde diese Marke überschritten.

Und warum wählten die InitiatorInnen eine Petition, um ihre Ergebnisse zu präsentieren?

„Wir sind der Meinung, dass angewandte Forschung ihre Ergebnisse breit vermitteln muss, damit öffentliche Diskussionen angestoßen werden“, schildert Mitinitiatorin Elisabeth Hammer. Und Kollege Marc Diebäcker ergänzt: „Eine Petition schien uns deshalb geeignet, weil die Leute darüber ins Gespräch kommen und sich positionieren müssen: unterschreib' ich oder unterschreib' ich nicht.“ Die Verantwortlichen veröffentlichen zum Abschluss des zweijährigen Projekts „Fachliche Standards in der Sozialarbeit“ diese Woche auch eine (achtseitige) Beilage in der Wiener Obdachlosenzeitschrift „Augustin“ mit konkreten Einblicken in die Soziale Arbeit (Frauenberatung, Drogenarbeit, Sozialhilfe etc.).

**Die Petition „Wiener Erklärung zur Ökonomisierung und Fachlichkeit der Sozialen Arbeit“ kann online unter [www.sozialarbeit.at/petition.php](http://www.sozialarbeit.at/petition.php) unterzeichnet werden.**

Weitere Informationen zur Tagung auf [www.sozialarbeit.at](http://www.sozialarbeit.at) und [www.fh-campuswien.ac.at](http://www.fh-campuswien.ac.at) .

**Kontakt:**

**FH Campus Wien**

Kompetenzzentrum für Soziale Arbeit GmbH

1100 Wien, Daumegasse 3

**Dipl.-Soz.-Wiss. Marc Diebäcker**

T +43 699 1 942 18 43

[marc.diebaecker@fh-campuswien.ac.at](mailto:marc.diebaecker@fh-campuswien.ac.at)

Das Kompetenzzentrum für Soziale Arbeit führt im Rahmen der EQUAL-Entwicklungspartner-Innenschaft „DONAU – QUALITY IN INCLUSION“ das Projekt „Fachliche Standards in der Sozialarbeit“ durch. Ziel von „DONAU – QUALITY IN INCLUSION“ ist, Qualitätskriterien für den Bereich Sozialarbeit zu erarbeiten, um Grundlagen für Ausschreibungen nach dem Prinzip „BestbieterInnen“ zu erstellen. Finanzielle und inhaltliche Verantwortung trägt die Fachhochschule St. Pölten. Gefördert wird das Projekt aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des BMWA.